

# Hoch hinaus - und den Buggel runter

Die NamenDamen über ungewöhnliche Wörter, mit denen die Vorfahren Anhöhen rund um Olten benannt haben

VON JACQUELINE REBER

Die meisten Fluren haben ihre Namen aufgrund ihrer topografischen Lage erhalten. Häufig finden in den Flurnamen typische Geländemerkmale wie zum Beispiel markante Erhebungen ihren Niederschlag. Das zeigt sich in den Amteien Olten-Gösgen und Thal-Gäu nicht nur in bekannten und leicht verständlichen Namensbestandteilen wie -berg, -höchi oder -fluh, sondern auch in schwer durchschaubaren wie Born, Gnöll, Hutzlen oder Chalm.

## Vom Bühel zu Büel, Biel und Büchel

Einer der typischen Flurnamen in dieser Familie ist der Büel, mit dem ein Hügel oder eine Erhöhung gemeint ist. Das Wort geht auf mittelhochdeutsch «bühel» und althochdeutsch «buhil» zurück. Die lautliche Entwicklung, soweit «Bühel» nicht erhalten blieb, verlief in zwei Richtungen: Entweder verschwand das /h/ von mittelhochdeutsch «bühel», was zur zusammengezogenen Form «Büel» beziehungsweise zum entrundeten «Biel» führte (andere Beispiele für eine Entrundung sind «Gmies» statt «Gmües» oder «Frühlig» statt «Frühlig»). Eine andere Möglichkeit ist die Wandlung des /h/ zur Spirans /ch/, also «Büchel». Als Spirans bezeichnet die Sprachwissenschaft den Reibelaut, also einen Laut, der durch Reibung der ausströmenden Atemluft an Lippen, Zähnen oder dem Gaumen gebildet wird (dies trifft auf die Buchstaben f, sch oder eben ch zu).

In den Belegen zu vielen Flurnamen dieser Wortgruppe wechseln sich die Formen Biel und Büel ab. Bekannte Zusammensetzungen in vielen Gemeinden der Region sind Büelacker/Bielacker, Büelfeld/Bielfeld, Büelgraben/Bielgraben, Büelmatt/Bielmatt, Büelrain/Bielrain, Büelhübel/Bielhübel und viele mehr. Die ehemalige Gemeinde Biel im Goms kann ebenfalls mit «Hügel» gedeutet werden, der älteste überlieferte Beleg ist von 1277 und heisst «Buele». Es handelt sich dabei um einen im Oberwallis sehr verbreiteten Flurnamen (über 900 Namen belegt), der zufällig zum Namen einer Siedlung wurde, die heute zur fusionierten Gemeinde «Grafschaft» gehört.

Der Ortsname Biel (BE) hingegen ist gemäss dem Lexikon der Schweizer Gemeindegemeinden nicht vom Hügel abgeleitet, sondern geht auf eine feminine Form «Belen» zurück, die sich vom Namen der keltischen Gottheit Belenos herleitet. Der Name könnte sich auf die Römerquelle am Rande der Altstadt beziehen. Die lautliche Übereinstimmung mit anderen Biel-Namen in der Deutschschweiz ist zufällig. Die Identifizierung mit dem Werkzeug «Beil», die auch im Bieler Gemeindegewappen (zwei gekreuzte Beile) ihren Ausdruck findet, beruht auf einer volksetymologischen Umdeutung.

## Eine runde Sache: Das Gnöll

Weniger geläufig als der Büel dürfte der nur aus Wissen bekannte Flurname Gnöll sein, der einen runden Vorsprung oder einen Berggipfel bezeichnet. Es handelt sich hierbei um einen mit der Vorsilbe G(e)- gebildeten Sammelbegriff zum Substantiv schweizerdeutsch «Nolle». Dieses Wort geht zurück auf mittel- und althochdeutsch «nol» oder «nel», was Spitze,



Die Hutzlen, der bewaldete Abhang zwischen der Burgweid (links) und Bad Lostorf.

BRUNO KISSLING

Scheitel oder Kopf bedeutet. Das Gnöll in Wissen ist schon sehr lange, seit 1576, belegt. Früher gab es auch das Gnöllchöpfli und den Gnöllbrunnen. Der Flurname ist einzigartig im Kanton Solothurn, kommt aber in den Formen Gnäll (Kantone NW und ZG), Gnell (Kanton ZH) und Gnoll (Kanton BE) vor.

## Rauf auf die Hutzlen ...

Auch die Hutzlen in Lostorf ist ein Flurname, der eine Geländeerhebung meint. Das nicht mehr gebräuchliche schweizerdeutsche Wort Hutzle bedeutet «kleine Anhöhe von länglicher Gestalt». Es ist nicht gleichzusetzen mit dem neuhochdeutschen Wort Hutzeln, was «Dörrfrucht» oder «Dörrbirne» bezeichnet. Auch die Lostorfer Hutzlen ist sehr lange, nämlich schon seit 1528 in der Gemeinde belegt, des Weiteren noch das Hutzlenbödeli und der vom Flurnamen abgeleitete Strassenname Hutzlenweg.

## Üf borrum - auf dem Born

Äusserst markant in der Landschaft und weit herum bekannt ist der Berg Born. Der dem Jura vorgelagerte Höhenzug im Gäu hat keinen eigentlichen Gipfel, erreicht aber mit seiner abgeflachten Kuppe eine Höhe von 791 Metern über Meer. Der Name «Born» ist deutschen Ursprungs und geht zurück auf ein alt- und mittelhochdeutsches Substantiv «bor», das Anhöhe bedeutet. Dieses lebt heute beispielsweise noch im Wort «empor» fort.

Flur- und Siedlungsnamen werden meistens im Dativ gebraucht, im Fall des Born wahrscheinlich im Plural: althochdeutsch «ûf borrum», mittelhochdeutsch «ûf borren» heisst «auf den Anhöhen». So

## DIE NAMENDAMEN

In dieser Kolumne erzählen Jacqueline Reber und Beatrice Hofmann-Wiggenhauser einmal im Monat von speziellen Flurnamen der Amteien Olten-Gösgen und Thal-Gäu.

erklärt sich das Schluss-n der heutigen Namensform. Die älteste erhaltene Schreibweise (aus einer lateinischen Urkunde des Jahres 1299) lautete «porren», von 1335 bis 1412 zeigen die Belege die Form «Borren» und ab 1531 immer «Born».

In Olten und weiteren Gemeinden der Umgebung sind zahlreiche Zusammensetzungen mit diesem Bergnamen belegt: Bornallmend (Wangen), Born(er)acker (Kappel, Olten), Bornägerten (Kappel, Rickenbach, Wangen), Bornegg (Olten), Born(er)matt (Balsthal, Hägendorf, Oensingen), Bornfeld (Olten, Rickenbach, Wangen), Bornflüe (Wangen), Bornhöhe (Wangen) Bornstrasse (Gunzgen, Kappel, Wangen, Olten), Bornwald (Olten, Wangen) und der Bornweg (Fulenbach, Hägendorf, Kappel, Lostorf, Rickenbach, Wangen). Davon abgeleitet sind auch die Familiennamen Born und Borner.

Erstmals erklärt worden ist der Name des Borns vom Gründer unserer Forschungsstelle, Rolf Max Kully, im Oltner Tagblatt vom 27. 4. 2006.

## Gruss aus dem Welschen

Noch rätselhafter erscheint der Flurname Chalm in Balsthal beziehungsweise Galmegg und Galmuet in Hauenstein-Iffenthal - doch auch sie bezeichnen eine Anhöhe. Das schweizerdeutsche Wort Galm oder Chalm bedeutet «Gipfel, Rücken eines Berges» und meint oft auch «hohe Weiden». Es geht zurück auf das altfranzösische Wort «chaume» und altprovenzalisch «calm», was übersetzt soviel wie «unbebautes Land, Hochebene» bedeutete.

In unserer Gegend kamen übers Frankoprovenzalische oder Altfranzösische

neuentlehnte Wörter ins Deutsche. Bisweilen wurden Wörter zweimal entlehnt, sodass wir heute zwei verschiedene Formen vorfinden. Chalm ist die ältere Entlehnung, Galm die jüngere, in der das ältere /k/ als /g/ gehört wurde. Ein ähnliches Beispiel dafür ist Regrut neben Rechrutt aus französisch recrue.

Chalm in Balsthal ist erstmals 1518 belegt, und noch heute kennen die Einheimischen den Flurnamen. Die Galmegg und Galmuet in Hauenstein-Iffenthal hingegen sind nur im 15. und 16. Jahrhundert belegt.

## O rütsch du mir de Buggel ab ...

Und wenn Ihnen diese Beispiele noch nicht genügen, rutschen Sie mir ... nein nein, aber Buggel in Flurnamen gehört tatsächlich auch in diese Namenfamilie: In Mülliswil-Ramiswil sind 1840 eine Buggelmatt sowie ein Buggelacker im Gebiet Leimfeld belegt. Das schweizerdeutsche Wort Buggel meint eine rundliche Anschwellung, eine Erhöhung in der Landschaft (oder natürlich auch am menschlichen Rücken). Es dürfte sich also in diesem Gebiet eine kleine Erhöhung im Feld befunden haben.

Hoch hinaus, das ist auch das Ziel unserer Forschungsstelle: So sollen noch drei Amtei-Flurnamenbücher fertiggestellt und somit der ganze Kanton Solothurn namentkundlich erforscht werden.



Dr. Jacqueline Reber ist Leiterin der Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch in Olten.

info@namenbuch-solothurn.ch

## Mehr Region für die Region



Print, Online, Mobile  
alles aus einer Hand!  
www.oltner.tagblatt.ch

OLTNER  
TAGBLATT  
Schweiz am Sonntag

## Tierisch



Hier findet die Welt statt:  
im Oltner Tagblatt,  
gedruckt und digital –  
wann, wo und wie  
immer Sie wollen.

www.oltner.tagblatt.ch

Mehr Region für die Region. **ot**